

Allgemeiner Gleichheitssatz, Art. 3 I GG

Leitentscheidungen: BVerfGE 55, 72ff. – Präklusion I; 82, 126ff. – Kündigungsschutz u.v.a.

0. Adressaten: „Gleichheit vor dem Gesetz“ – Problem: „Gleichheit im/nach dem Gesetz“

Bindung von Verwaltung u. Rechtsprechg.:

Rechtsanwendungsgleichheit

Anspruch auf Abwehr von eigenen Diskriminierungen (str.: Anspruch auf Abwehr gleichheitswidriger Privilegierungen Dritter)

a) falls keine Handlungsspielräume:

Ungleichbehandlung = Gesetzesverstoß

→ Verletzung von Freiheitsgrundrechten;

Art. 3 I GG erst relevant bei **objektiver**

Willkür = bei „schlechthin unverständlicher Rechtsanwendung“, bei „schlechterdings sachfremden Erwägungen“:

(= Gerechtigkeitskontrolle unabhängig von konkreter Vergleichsbeziehung, BVerfGE 42, 64 [72 ff.])

b) falls Handlungsspielräume (**Ermessen**, **unbestimmte Rechtsbegriffe** u.a.)

- Selbstbindung der Verwaltung
- Selbstbindung der Rechtsprechung problematisch (Rechtsfortbildung!)

Bindung des Gesetzgebers (Art. 1 III GG):

Rechtssetzungsgleichheit

Anspruch auf Abwehr ungleicher Zuteilungen von Vergünstigungen und Lasten durch die (abstrakt-generellen) Gesetze:

- bis 1924: Gleichheit des Gesetzes erschöpft sich in seiner Allgemeinheit = bloße Rechtsanwendungsgleichheit
- 1924/25: „neue Lehre“ (Art. 109 I WRV): Bindung des Gesetzgebers, aber bloßes **Willkürverbot** (insb. G. Leibholz); **1951** übernommen durch **BVerfG** (BVerfGE 1, 14 [52])

- seit **1980**: „neue Formel“ (BVerfGE 55, 72 [88]):

flexible Gleichheitsprüfung bei personenbezogener Ungleichbehandlung (Verhältnismäßigkeitsprüfung);

⇒ **sehr hohe Praxisrelevanz**

im Folg. vorrangiger Darstellungsgegenstand

Art. 3 I GG: Gleichbehandlungsgebot

1. Beeinträchtigung von Art. 3 I GG (zweistufiger Prüfungsaufbau): rechtlich relevante Ungleichbehandlung von *wesentlich* Gleichem

Formulierungsmuster: Gem. Art. 3 I GG sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich. Die daraus folgende Gleichbehandlungspflicht trifft wegen Art. 1 III GG insb. auch den Gesetzgeber. Er ist gehalten, wesentlich Gleiches gleich und wesentlich Ungleiches seiner Eigenart entsprechend verschieden regeln.

- a) **wesentlich Gleiches**: Vergleichbarkeit verschiedener Personen(gruppen) / Situationen:
= Konstruktion eines „(sachl.) Schutzbereichs“ durch Bildung eines Vergleichspaares
- aa) **Ausgangssachverhalt** = Herausarbeitung des Prüfungsgegenstandes;
hierbei „persönl. Schutzbereich“: „alle Menschen“, Art. 19 III GG grdsl. (+)
- bb) **Bezugssachverhalt** = Herausarbeitung einer Referenzgruppe
mithilfe eines bestimmten Bezugspunktes (tertium comparationis)
= nächster *gemeinsamer Oberbegriff* (genus proximum)
(Prüfrage: gleich oder ungleich in Bezug worauf?)
- b) **Ungleichbehandlung** der Vergleichsgruppen (≈ Eingriff) nur relevant, soweit
- aa) durch *denselben* Hoheitsträger (Bund, Land, Kommune u.a.)
- bb) Bezugssachverhalt rechtlichen Bestand hat: „*keine Gleichheit im Unrecht*“
= kein Anspruch auf Fehlerwiederholung bei Übergang von rechtswidriger zu rechtmäßiger Verwaltungs- oder Rechtsprechungspraxis (BVerfGE 50, 142 [166])
- cc) bei derivativen Leistungsrechten: Recht auf *chancengleiche* Teilhabe an bestehenden Einrichtungen beeinträchtigt (BVerfGE 33, 303 [333])
- c) Zwischenergebnis: Feststellung, ob rechtlich relevante Ungleichbehandlung vorliegt

2. Rechtfertigung von rechtlich relevanten Ungleichbehandlungen

*Formulierungsmuster: Der Gleichheitssatz verwehrt dem Gesetzgeber nicht jede Ungleichbehandlung. Je nach Regelungsgegenstand und Differenzierungsmerkmalen ergeben sich für den Gesetzgeber **unterschiedliche Anforderungen an den Differenzierungsgrund**, die vom bloßen Willkürverbot bis zu einer strengen Bindung an Verhältnismäßigkeitserfordernisse reichen. Der Gleichheitssatz ist umso strikter, je mehr er den Einzelnen als Person betrifft, und umso mehr für gesetzgeberische Gestaltungen offen, als allgemeine Lebensverhältnisse geregelt werden (BVerfGE 88, 87 [96 f.]).*

situations-/sach(verhalts)bezogene Ungleichbehandlung:

„**Willkürformel**“: bloße **Evidenzprüfung**

*Art. 3 I GG ist nur verletzt, wenn sich bei der Ungleichbehandlung von wesentlichem Gleichem ein **vernünftiger, sich aus der Natur der Sache ergebender** oder sonst wie **sachlich einleuchtender Grund** für die gesetzliche Differenzierung nicht finden lässt, kurzum, wenn die Bestimmung als **willkürlich** bezeichnet werden muss.*

⇒ weiter Einschätzungs- und Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers

Ausn.: negative Auswirkungen der Ungleichbehandlung auf

- den Gebrauch von Freiheitsrechten oder
- sonstige Verfassungsnormen:

⇒ Prüfung wie rechte Spalte

personenbezogene Ungleichbehandlung

(menschliche Individualität, z.B. Alter, Familienstand):

„**neue Formel**“: **Verhältnismäßigkeitsprfg.**

*Art. 3 I GG ist verletzt, wenn eine Gruppe von Normadressaten im Vergleich zu anderen Normadressaten anders behandelt wird, obwohl keine Gründe von solcher **Art** und solchem **Gewicht** bestehen, dass sie die ungleiche Behandlung rechtfertigen.*

- a) legitimes Ziel der Ungleichbehandlung
 - interne Zwecke: Staat will vorgefundenen Unterschieden Rechnung tragen
 - externe Zwecke: Staat verfolgt sonstige Allgemeinwohlziele (Lenkung usw.)
- b) Eignung, Erforderlichkeit, Angemessenheit der Ungleichbehandlung
 - Art und Gewicht des Zwecks
 - Intensität der Ungleichbehandlung

Art. 3 I GG: Ungleichbehandlungsgebot – Typisierungen

1. Beeinträchtigung von Art. 3 I GG (zweistufiger Prüfungsaufbau): Ungleichbehandlung von *wesentlich* Ungleichem

Formulierungsmuster: Gem. Art. 3 I GG sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich. Die daraus folgende Gleichbehandlungspflicht trifft wegen Art. 1 III GG insb. auch den Gesetzgeber. Er ist gehalten, wesentlich Gleiches gleich und wesentlich Ungleiches seiner Eigenart entsprechend verschieden regeln.

- a) **wesentlich Ungleiches**: Bildung eines Vergleichspaares (\approx Schutzbereich)
- aa) **Ausgangssachverhalt**
- bb) **Bezugssachverhalt** = Referenzgruppe anhand eines bestimmten Bezugspunktes
(tertium comparationis) = nächster *gemeinsamer Oberbegriff* (genus proximum)

- b) **Gleichbehandlung** der **ungleichen** Vergleichsgruppen (\approx Eingriff)
durch denselben Hoheitsträger (Bund, Land, Kommune u.a.)

aber: Generalisierungen und Abstrahierungen gesetzesimmanent (Art. 19 I GG)
= Gleichheitsfaktor \rightarrow nicht rechtfertigungsbedürftig

Problematisch jedoch insb.:

Typisierungen (ähnlich: Pauschalierungen, Altersgrenzen, Fristen, Stichtage)

= Gesetzgeber sieht bewusst von graduellen Merkmalen ab und orientiert sich am idealtypischen Fall, insb.

bei Massenerscheinungen (Sozial-/Steuerrecht) oder zur Verwaltungsvereinfachung

Konsequenz: Benachteiligungen Einzelner \Rightarrow Härten und Ungerechtigkeiten

2. Rechtfertigung von Härten bei Gleichbehandlungen von wesentlich Ungleichem

Differenzierungspflicht bei ungleichen Sachverhalten nur, wenn tatsächliche Ungleichheit so groß, dass sie bei einer am Gerechtigkeitsgedanken orientierten Betrachtungsweise nicht unberücksichtigt bleiben darf (BVerfGE 98, 365 [385])

⇒ Gleichbehandlung von Härten bei Gleichbehandlungen hinnehmbar, wenn

- Härte nur unter Schwierigkeiten vermeidbar wäre
- Härte nur eine kleine Anzahl von Personen trifft *und*
- Verstoß gegen den Gleichheitssatz nicht sehr intensiv ist (BVerfGE 100, 59 [90])

keine Rechtfertigung der Typisierung,

- wenn deren Folgen in einem Missverhältnis zu den damit verbundenen Vorteilen stehen,
- insb. wenn sie sich für den Betroffenen nachteilig auf die Ausübung eines Grundrechts auswirken kann

– „Heilung“ durch „salvatorische Klauseln“:

- Härte(fall)klauseln (z.B. Escapeklauseln in § 8 II 4 EStG u.v.a.; vgl. auch ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmungen bei Art. 14 I 2 GG)
- Billigkeitsregelungen (z.B. §§ 163, 227 AO)
- Ausgleich von Härten durch
 - Ermessensspielräume der Verwaltung, § 40 VwVfG
 - Strafzumessung der Gerichte, §§ 46 ff. StGB
 - Generalklauseln in Zivilrecht, z.B. § 242 BGB

Rechtsfolgen: Besonderheiten bei Art. 3 I GG

Situation („Tatbestand“)	<ul style="list-style-type: none"> – Ungleichbehandlung von wesentlich Gleichem oder – Gleichbehandlung von wesentlich Ungleichem ohne zulässigen Rechtfertigungsgrund
Rechtsfolge	<p>Verletzung des allg. Gleichheitssatzes, Art. 3 I GG ⇒ Verfassungswidrigkeit des staatlichen Hoheitsaktes</p>
Regel	<p>a) Einzelakt (Urteil, Beschluss, Verwaltungsakt u.dgl.): grdsl. Wirksamkeit → auf Klage/Antrag Aufhebung (Kassation, vgl. § 95 II BVerfGG)</p> <p>b) Gesetz: grdsl. Nichtigkeit ex tunc → auf Antrag Feststellung der Nichtigkeit (vgl. § 95 III BVerfGG)</p>
Ausnahme (siehe z.B. BVerfGE 105, 73 [134]; 114, 1 [70 f.]; 117, 1 [69 f.] – st. Rspr.)	<p>Gleichheitswidrigkeit eines Gesetzes: Gesetzgeber hat mehrere Möglichkeiten, verfassungsmäßige Zustände herzustellen, insb. Beseitigung</p> <ul style="list-style-type: none"> – der verfw. Privilegierung durch gleichmäßige Belastung <i>oder</i> – der verfw. Diskriminierung durch Ausweitung der Begünstigung. <p>Die Feststellung der Nichtigkeit des Gesetzes würde u.U. zu einem Zustand führen, der noch weiter von der Verfassungsmäßigkeit entfernt ist. ⇒ Gleichheitswidriges Gesetz wird i.d.R. nicht für nichtig erklärt, sondern für unvereinbar mit Art. 3 I GG und darf für eine befristete Übergangszeit weiterhin angewendet werden (BVerfGE 105, 73 [134] – Renten); arg. § 95 III 2, § 79 und insb. § 31 II BVerfGG</p>

Besondere Gleichheitssätze (= spezielle Differenzierungsverbote)

Leitentscheidung: BVerfGE 85, 191 (206) – Nachtarbeitsverbot

1. Rechtliche relevante Ungleichbehandlung von *wesentlich* Gleichem

a) Bildung eines Vergleichspaares durch Gegenüberstellung von
aa) Ausgangssachverhalt
bb) Bezugssachverhalt anhand eines gemeinsamen Bezugspunkts/Oberbegriffs
(tertium comparationis)

b) Ungleichbehandlung des Vergleichspaares
wegen eines verbotenen Differenzierungskriteriums (Kausalität statt Finalität):
Art. 3 II, III, Art. 6 I, V, Art. 21 I i.V.m. Art. 3 I, Art. 33 I–III, Art. 38 I 1 GG

2. Rechtfertigung nur in eng begrenzten Ausnahmefällen

⇒ Ungleichbehandlung indiziert die Verletzung

a) Differenzierung zwischen Männern und Frauen:
nur bei zwingenden biologischen Unterschieden

b) i.Ü. kollidierendes Verfassungsrecht

aa) Ungleichbehandlung ausdrücklich erlaubt: Art. 3 II 2, Art. 12a I GG
(sehr problematisch: Ergebnis- statt Chancengleichheit i.R.v. Art. 3 II 2 GG,
z.B. Frauenquoten)

bb) sonstige Gründe: strenge Verhältnismäßigkeitsprüfung, i.d.R. keine Rechtfertigung